

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorgabe 20 Pf.
Die doppelspaltige Reklame 50 Pf.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24

Nr. 102.

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 22. August 1916.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn)

39. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 18. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme setzte der Feind seine starken Anstrengungen, ohne Rücksicht auf die schweren Opfer, fort. Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu eingesetzt. Südwestlich von Martinpuich ist es ihnen gelungen, unsere vordere Linie in eine dicht dahinter gelegene in geringer Breite zurückzudrängen.

Dagegen sind sie nördlich von Pozieres und hart westlich des Fourceaux-Waldes glatt abgewiesen. Die Franzosen verlegten ihre Angriffe wiederum auf die Nachmittagsstunden: starke Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen zwischen Guilleumont und Maurepas vor. Sie sind aufs blutigste zurückgeschlagen. Um den vorgeschobenen Teil unserer Linie nördlich von Hardcourt wurde erbittert und bisher ohne Entscheidung gekämpft. Die Tätigkeit der Artillerien ist andauernd besonders heftig.

Rechts der Maas griff der Gegner abends auf breiter Front zwischen dem Werke Thiaumont und dem Chapitre-Walde sowie mehrmals Gesechtsteile des Bergwaldes an. Am Dorfe Fleury ist der Kampf noch im Gange. Sonst ist der feindliche Ansturm überall gebrochen. — Bei Nesle wurde am 16. August ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Abgesehen von einem kleinen, aber lebhaften Gesecht östlich des Nobel-Sees, das noch nicht abgeschlossen ist, fanden nur bedeutungslose Vorposten Zusammenstöße statt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben türkische Truppen russische Angriffsabteilungen abgewiesen. In den Karpathen wurde der Erfolg auf der Stara-Obzerna erweitert. Es sind 200 Gefangene und mehrere Maschinen-gewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Angriffen der Entente in den letzten Tagen, traten die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an Florina ist nach Kampf gegen die serbische Donau-Division genommen.

Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer und ein U-Boot nordöstlich von Karaburun mit Erfolg an. — Der amtliche russische Bericht vom 11. August abends spricht von der Vernichtung eines Bataillons des deutschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch das Maschinengewehrfeuer eines Panzer-Automobils bei Monasterzyska. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit im Ganzen 2 Verwundete verloren hat.

Oberste Heeresleitung.

Sturmangriffe grösserer englisch-französischer Massen scheiterten. — Die Maguraböhe im Sturm genommen.

WTB Großes Hauptquartier, 19. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen gestern in opferreicher Ausdauer siegreich getrotzt. Etwa zu gleicher Zeit setzten nachmittags nach dem bis zu äußerster Heftigkeit gefesselten Vorbe-reitungsfeuer englisch-französische Massen nördlich der Somme auf der etwa 20 Km. breiten Front Villers-Clergy, und sehr erhebliche französische Kräfte rechts der Maas gegen den Abschnitt Thiaumont-Fleury, sowie gegen unsere Stellungen im Chapitre-Walde zum Sturm an.

Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. An mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vorderste Linie ein und wurde wieder geworfen. Veldersseits des fest in unserer Hand gebliebenen Guilleumont hält er gewonnene Grabenteile besetzt.

Zwischen Guilleumont und Maurepas haben wir nachts unsere vorgebogene Linie auf Befehl planmäßig etwas gekürzt. Mit ungeheuren blutigen Opfern hat der Feind seine im ganzen gescheiterten Anstrengungen bezahlt. Garde, rheinische, bairische, säch-sische und württembergische Truppen.

behaupten unerschüttert ihre Stellungen.

Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweise erbittertem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer gebrochen. Am Dorf Fleury wird der Kampf noch fortgesetzt. Im Ostteil des Chapitre-Waldes wurden im Gegen-angriff über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwalde wurden völlig zerstörte Grabenstücke dem Gegner überlassen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Das Gesecht westlich des Nobel-Sees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind restlos zurückgeworfen. Sie ließen an Gefangenen 3 Offiziere, 320 Mann, sowie 4 Maschinengewehre in unserer Hand.

Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stochodfront merklich sein Artilleriefeuer. Beiderseits von Rudka-Czerewizze sind örtliche Kämpfe im Gange. Bei Szelow wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht, bei Zwolaczce Vortruppen des Gegners zurückgeworfen.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpathen ist die Lage unverändert. — Die Magura-Höhe, nördlich des Capul ist von den verbündeten Trup-pen im Sturm genommen. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina in gutem Fortschreiten. Südwestlich des Dojran-Sees wiederholten sich mit Unterbrechungen die Gesechte an den bulgarischen Vorstellungen. Westlich der Struma ist der Brund-Vulkan (Sarlija Planina) überschritten.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Aug. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme flaute die Kampfaktivität allmählich ab. Bei Villers dauerten die Nahkämpfe noch bis zum Abend an. Vereinzelt englische Angriffe sind nordwestlich von Pozieres und beiderseits des Fourceaux-Waldes abgewiesen. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben am 18. August mindestens 8 englische und 4 französische Divisionen am Angriff teilgenommen.

Rechts der Maas wiederholte der Feind gestern abend seine Angriffe im Thiaumont-Fleury-Abschnitt. Er ist in das Dorf Fleury erneut eingedrungen, im übrigen aber abgewiesen. Nordwestlich des Werkes Thiaumont und im Chapitre-Wald blieben feindliche Handgranatenvorstöße ergebnislos.

Englische Patrouillen wurden bei Fromelles und nordwestlich von Lievin zurückgeschlagen. Wir machten bei Leintrey einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Beresina nordöstlich von Dzielatitschi wurden russische Uebergangversuche vereitelt. Beiderseits von Rudka-Czerewizze am Stochod ist das Gesecht mit feindlichen, auf das Westufer vorgebrungenen Russen noch im Gange. Im erfolgreichen Gegenan-griff wurden hier 6 Offiziere, 367 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlich von Kiselin warfen wir die Russen aus einigen vorgeschobenen Gräben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Waldgebirge setzten deutsche Truppen sich in den Besitz der Höhe Kreta südlich von Zabie und wiesen starke feindliche Gegenangriffe an der Magura ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Biklsta südlich des Prespa-Sees und Banica sind genommen. Nördlich Ostrovo ist die serbische Drina-Division von den be-herrschenden Höhen Djemaat-Jeri und Meterio-Tepeso geworfen. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 20. Aug. (Amtlich.) Durch deutsche Unterseeboote wurden am 19. August in den Gewässern der englischen Ostküste ein feindlicher kleiner Kreuzer und ein Zerstörer versenkt, ein weiterer kleiner Kreuzer und ein Linienschiff durch Torpedo-treffer schwer beschädigt.

Der deutsche Kaiser zur Frage der Kriegsurkunde.

Der Berliner Korrespondent der Daily News hatte, wie der Vossischen Zeitung aus Amster-dam gemeldet wird, eine Unterredung mit einer hochstehenden neutralen Persönlichkeit, die im Laufe der letzten Monate in amtlicher Eigenschaft Berlin besuchte. Während des Besuches wurde die Persönlichkeit mit anderen Mitgliedern der Deputation zum Tee beim Kaiser und der Kaiserin geladen. Nach dem Tee zogen sich die Damen zurück und die Unterhaltung wurde allgemein. Der Kaiser, so sagte die Persönlichkeit, schien bestrebt zu sein, die delikate Frage des Krieges von der Unterhaltung fern zu halten, aber der Führer unserer Deputation gab ihm Gelegenheit zur Äuße-rung, indem er seinem Erschaunen und seiner Bewunderung Ausdruck gab über die Einigkeit des deutschen Volkes. Des Kaisers Auge leuchtete und er sagte nachdenklich: „Das ist der Eindruck, den die meisten Fremden, selbst die feindlichen Fremden erhalten. „Ich glaube“, fuhr der Kaiser fort, „daß die englische Theorie, ich sei für den Krieg verantwortlich, auch bei Ihrem Volke Wurzel gefaßt hat.“ Das war die Frage, die uns in Verlegenheit setzte, aber der Kaiser schien keine Antwort zu erwarten, denn er fuhr fort: „Es ist seltsam, jene Theorie scheint unsere Feinde im Bann zu halten, und gerade die Leute, die mich der Veranlassung des Krieges zeihen, sind dieselben, die vorher die Aufrichtigkeit meines Friedenswunsches bezeugten.“ Der Kaiser hielt einen Augen-blick inne und fuhr dann in ernstem Tone fort: „Ich beneide den Mann nicht, der die Verantwortlichkeit dieses Krieges auf dem Gewissen hat. Ich wenigstens bin nicht jener Mann. Ich denke, daß die Geschichte mich von diesem Verdacht frei-sprechen wird. Ich behaupte, daß ich durchaus in gutem Glauben handelte und schwer für den Frieden stritt, obgleich der Krieg unvermeidlich war. Ich glaube, die kommende Generation wird die Schuld gerechter verteilen.“

† 7 neue Fracht-U-Boote im Bau. Alfred Lohmann, der Präsident der Ozean-Schiffahrts-gesellschaft äußerte einem Mitarbeiter des „Az Est“ gegenüber, daß zurzeit 7 weitere Fracht-U-Boote im Bau begriffen seien. Die Bauzeit eines Bootes betrage 6 Monate.

Erhöhung der Brot- u. Fleischrationen in Sicht?

— Pest, 18. August. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Balogh erklärte einem Vertreter des „Az Est“ folgendes: Die diesjährige deutsche Ernte wird viel besser sein als im letzten Friedensjahr, so daß die Brotationen durchweg erhöht werden. Die Fleischration wird für das ganze Volk auf 200 bis 300 Gramm Fleisch für den Kopf und die Woche festgesetzt werden. Wir sind, wenn es not tut, bis 1917, ja bis 1918 mit allem versehen und ich hoffe, daß Ungarn aus seinem Erntebereich gegen deutsche Industrieerzeug-nisse abgeben wird. Es werden mit den un-garischen Behörden Verhandlungen gepflogen.

— Weitere Einschränkung des Schweinefleischgenusses. Berlin, 17. Aug. (Str. Bln.) Erneute Verhandlungen zwischen den Zentralstellen für Fleischversorgung von Heer und Volk haben ergeben, daß zur Er-haltung der Leistungsfähigkeit des Heeres diesem eine Menge Schweinefleisch sofort ge-sichert werden muß. An der irgend zulässigen Sparsamkeit fehlt es nicht, da bei der Heeres-verwaltung vollstes Verständnis für die Be-dürfnisse der Zivilbevölkerung herrscht. Aber wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann der Zi-vilbevölkerung in den nächsten Wochen eine noch stärkerere Einschränkung in dem Gebrauch von Schweinefleisch nicht erpart werden. Das ist natürlich vor allem auf den außerordent-lichen Mangel an schlachtreifen Schweinen zu-rückzuführen. Im höchsten Grade unwirt-schaftlich wäre es, die noch mageren Schweine aus den Ställen zu reihen; einen schlechteren Dienst könnte man der Bevölkerung nicht leisten. Die jetzt abgeschlachteten unreifen Schweine würden im Herbst und Winter, wo sie dank dem zugewachsenen Futter gemästet an den Markt gebracht werden, fehlen und dafür für die Fettversorgung ausfallen.

† Mischeente in Russland. Über Kopen-hagen wird unterm 16. August gemeldet: In großen Teilen von Sibirien, im Kaukasus Forts. S. 4.

Das „Einvernehmen“.

Nach tagelangen Verhandlungen ist nun in Ballan zwischen den Vertretern der italienischen Regierung und dem englischen Handelsminister Mancin das erwähnte „Abkommen“ geschlossen worden. Vergesslich aber bemerkt sich die Presse Italiens, einen Subellang über dieses wirtschaftliche „Einvernehmen“ anzustimmen; denn selbst der größte Engländerfreund muß zugeben, daß die Tage von Ballan mit einem Mißerfolg geendet haben, der sich nur mit dem der Pariser Wirtschaftskonferenz vergleichen läßt. Darum ist auch der mehrmals angeforderte und immer wieder verschobene amtliche Bericht über das Verhandlungsergebnis so unklar wie möglich. Er begnügt sich damit, festzustellen, daß die Verhandlungen zu einem vollen Einvernehmen geführt haben, mittels dessen für Italien die Versorgung mit Kohlen in den durchaus notwendigen Mengen gesichert sei, und daß man darauf vertraue, daß die vereinbarten Ermäßigungen dazu dienen würden, auch die Preise herabzusetzen.

Weiter nichts. Keine Anspielung auf finanzielle Ermäßigungen irgendwelcher Art. Die von England geforderten Garantien für neue Anleihen sind den Italienern jedenfalls so schwerwiegend erschienen, spricht man doch davon, daß sie als Unterpfand die italienischen Staatsbahnen und die Insel Sizilien gefordert hätten. Aus den Tischenreden der Minister und den Mitteilungen Mancins an die italienische Presse geht aber auch hervor, daß kein Vertrag über irgendeine andere Frage zustande gekommen ist, und daß das „völlige Einvernehmen“ über die Kohlenfrage noch der Bestätigung der englischen Minister und Schiffseigner bedarf, von denen Mancin sagte, daß sie Mißtrauen gegen Italien hegten, weil dieses noch immer nicht den Krieg an Deutschland erklärt habe. Überdies hat Mancin die Schwierigkeiten für England, den italienischen Anforderungen in der Kohlenfrage entgegen zu kommen, mit so beredten Worten geschildert, daß selbst beim größten Gegenstand der englischen Meeres- und Minenbesitzer wenig Erleichterung für die italienischen Kohlenverbraucher zu erwarten ist.

Ein seltsames Licht aber wirft auf die Verhandlungen und das zustandgekommene „Einvernehmen“ die Tatsache, daß die Blätter, die den Wortlaut des Abkommens bringen, zugleich eine Notiz veröffentlichen, wonach die Kohlenpreise für Lieferungen im September (im Hafen Genua) schon wieder eine bedeutende Anstiegsbewegung zeigen. Italien muß nun endlich einsehen, daß es von seinem hohen Bundesgenossen übers Ohr gehauen und ausgeplündert wird. Aber die Herren, die das Land auf Geheiß und Verderb an England gekettet haben, müssen schweigend dulden, halten die Faust in der Tasche und geistern sich mit einer — Abrechnung nach dem Kriege.

Zunächst offener spricht man in politischen Kreisen von dem italienisch-französischen Geheimvertrag, mit dessen Hilfe man später England heinzuzahlen gedenkt. Ein Diplomat, der den leitenden Stellen in Rom sehr nahe steht, hat einige Daten dieses angeblichen Geheimvertrages einem Neutralen mitgeteilt. Danach sei bereits das Kabinett Salandra bald nach dem Kriegsausbruch zu der Überzeugung gelangt, daß Italien später oder früher das Streikobjekt zwischen England und Frankreich bilden werde. Deshalb trachtete es danach, mit einem der beiden Staaten das trotz der vielen überschwenglichen Freundschaftsversicherungen recht lose diplomatische Verhältnis zu einem Bunde mit genau festgelegten gegenseitigen Verpflichtungen zu gestalten.

Wir wissen, meinte der Staatsmann, „den recht klugen Grundsatze verschlagener Diplomaten zu würdigen, Feinde dadurch ziemlich unkluglich zu machen, daß man mit ihnen Bündnisse abschließt, deren Bedingungen sie von ihren Zielen absperrten und ihnen Rücksichten auferlegte, die zu ihrem staatlichen Ruin führen können. Wir wissen genau, daß uns nicht Caborna allein zum Siege führen kann, und unsere Regierung mußte darauf bedacht sein, nicht in die unangenehme Lage der Staaten zu gelangen, die dann beim Friedensschluß von ihren Freunden um den

Siegespreis gebracht werden. So hat man sich immer und immer wieder in Regierungskreisen die Mühe gegeben, zu betonen, daß Italien einen rein italienischen Krieg führe und nicht gewonnen sei, größere Opfer zu bringen, als ein rein italienisches Interesse erfordere.

Dieser Standpunkt hat besonders in England wenig freundschaftliches Verständnis gefunden. England forderte mehr, als wir gewähren konnten, darum war es nötig, mit den Franzosen, deren Politik geschmeidiger war, zu einer wesentlichen Übereinstimmung der Ideen zu kommen und diese in einem Vertrage festzulegen. Dieser Vertrag, dessen Wortlaut und genauer Inhalt streng geheim gehalten wird, verhindert, daß das Mitteländische Meer nach dem Kriege, wenn wir siegen, eine rein englische Interessensphäre wird, in der wir und die Franzosen nur eine Art geduldeter Freunde sind. Die Franzosen haben das gleiche Interesse wie wir, daß uns der Weg nach dem Süden nicht durch eine spätere Regierung Englands, die vielleicht weniger Italien freundlich sein wird als die jetzige, erschwert werden kann. Es ist auch nicht unmöglich, daß früher oder später durch den Druck der italienisch-französischen Verständigung England gezwungen wird, Malta zu entlassen, ebenso wie Frankreich unsern Wünschen bezüglich seiner Inseln mit rein italienischer Bevölkerung und Konzessionen nachgeben wird. England weiß von diesem Abkommen und gibt sich — wohl nur vorläufig — den Anschein des völligen Einverständnisses.

Man braucht nicht alles für bare Münze zu nehmen, was dieser redliche Diplomat da einem Neutralen anvertraut hat, der Kern der Ausführungen trifft jedenfalls zu, daß nämlich Frankreich und Italien gleichermaßen die Übermacht Englands im Mittelmeer fürchten, und daß England nicht gewonnen ist, zugunsten seiner Bundesgenossen freiwillig auf diese Übermacht zu verzichten. So sieht die „Einigkeit des Viererbundes“ hinter den Kulissen aus. Sie eröffnet eigenartige Zukunftsaussichten. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Vertröstung auf das Frühjahr.

Die „Times“ widmet der militärischen Lage einen Leitartikel und sagt darin u. a.: „Die Verbündeten üben an der Front den fräftigsten Druck aus. Wir haben in diesem Jahre noch drei Monate zu unserer Verfügung. . . . Rufen wir sie fräftig aus und erringen wir in dieser Zeit eine Stellung, um im nächsten Frühjahr unter bedeutend günstigeren Bedingungen die gemeinsame Aufgabe fortzusetzen. Die Deutschen sind sich dieser Gefahr bewußt. Aber die Absichten der Verbündeten laufen zahlreiche Gerüchte um. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß es nur ein Ziel geben kann, nämlich die Deutschen zu zerreißen. Die Schlacht an der Somme kennzeichnet sich durch bedeutenden Gewinn. Wir besetzen neue Punkte, die wir sicher in der Hand halten. In Gallizien hat der Feind noch immer standgehalten, trotzdem keine Streikkräfte bedeutend verringert worden sind. . . . General Brussilow hämmert unaufhörlich auf den Feind los, und auch im Karpatengebiet gewinnen die Italiener langsam Boden. Die Österreicher haben jedoch noch die Höhen nördlich und westlich von Triest im Besitz. Es wird nicht leicht sein, sie von dort zu vertreiben. Inzwischen laufen Nachrichten ein, daß die Operationen an der mazedonischen Front langsam in Fluß kommen werden.“

Das Grab der russischen Garde.

Einer Petersburger Meldung der „Königlichen Volkszeitung“ zufolge berichten russische Wälder in Übereinstimmung mit Nachrichten aus nicht-russischer Quelle, daß die russische Garde an der heftig umkämpften Front eingesetzt worden ist. Oberst Michailowski habe in einer von der Zensur sehr verkürzten Zeitungsnachricht erklärt, die russische Garde werde auf dem Kriegsschauplatz erscheinen, wenn die Frucht reif sei. Diesen Zeitpunkt hat man jetzt für gekommen gehalten. Russischerseits ist aber dabei die deutsche Widerstandskraft unter-

schätzt worden: die russische Garde ist nahezu völlig aufgerieben worden.

Verzicht auf Lemberg?

Die halbamtlichen russischen Botschaften belegen, das erneute Erstarren an der galizischen Front beweise, daß die Österreicher auf dem Wege nach Lemberg so bedeutende Truppenmassen zusammengezogen haben, daß der Versuch, den Widerstand zu brechen, selbst bei erfolgreicher Einnahme Lembergs wegen der damit verbundenen Menschenverluste nicht lohnend sei. Lemberg habe mehr politische Bedeutung, besitze aber keinen strategischen Wert.

Der Serbenpeter für sofortige Offensive.

Das venizianische Organ „Ner Bellas“ meldet aus Chalkis, dem Aufenthaltsort König Peters von Serbien, daß der Serbenkönig sich entschließen gegen die weitere Aufschübung der Offensive General Sarrails ausgesprochen habe. Er mißbilligt die Gründe, die der französische General für die Verschiebung anführt. Er erklärte außerdem noch, daß er bedauere, daß Griechenland seine Interessen auf dem Balkan so schlecht verstehe.

Englische Angriffstaktik.

Unsere Heeresberichte erwähnen von der englischen Front immer wieder den ausgiebigen Gebrauch von Gas- und Rauchmitteln. Diese Art des Angriffes hat sich bei den Engländern besonders entwickelt. Ein beachtlicher Vorstoß wird zunächst durch ein mehrstündiges Trommelfeuer eingeleitet. Schon während dieses Feuers werden aus der Stellung Gas- und Rauchwolken nach den gegnerischen Schützengraben geleitet. Grundbedingung ist dabei natürlich, daß die Windrichtung auf die feindlichen Gräben zutrifft. Schon verschiedentlich hat es sich ereignet, daß während des Ablassens der Gase der Wind umschlug und in die eigenen Gräben drang. Sollte man sich hier nicht vorher durch Gasmasken geschützt, so wurde in den eigenen Gräben die Verheerung angerichtet, die man dem Gegner zugebracht hatte. Nachdem etwa 4 bis 5 Rauchwolken ausgelassen worden sind, brechen die Engländer aus ihren Gräben zum Angriff vor. Da man sich selbstredend auf unserer Seite ausgiebig gegen Rauch- und Gasvergiftung geschützt hat, so sind bis jetzt alle diese unternommenen Versuche, deren stärkster bei Loos stattfand, gescheitert.

Die vordringende Infanterie wird durch die recht gut schießende englische Artillerie wirksam unterstützt. Auch diese bedient sich bekünder Schießmittel. Sie verfeuert Schwefelgranaten, die ihnen von Amerika in ungeheuren Mengen geliefert werden. Ein Haushalten mit Munition kennt die englische Artillerie nicht und scheint es auch nicht nötig zu haben, da außer der reichlichen amerikanischen Munition die umfangreichen Geschossmengen, die England selbst fertigt, vorhanden sind und außerdem von Japan noch reichliche Lieferungen eingeht. Man hat berechnet, daß allein bei dem mäßigsten Durchbruchversuch der Westschappele mehr Geschosse verfeuert worden sind, als während des ganzen Burenkrieges.

Das angriffsweise Vorgehen der englischen Infanterie unterscheidet sich wesentlich von dem bei uns angewandten. Es ist im allgemeinen die sogenannte „Burenart“, die sich während des Krieges in Südafrika herausgebildet hat und für deren Verwirklichung sich Lord Kitchener besonders eingelegt hatte. Die „Burenart“ wurde auch eine kurze Zeit bei uns angewandt. Wir haben sie jedoch bald wieder aufgegeben und sind zu unserer alten Angriffsweise zurückgekehrt, die sich so glänzend bewährt hat. Der schwache Punkt der von den Engländern angewendeten Taktik besteht darin, daß durch sie die vorbereiteten Schützengraben nicht genug feuerkräftig erhalten werden können. In mehreren Stellen, die etwa 300 Meter hintereinander folgen, es sei denn, daß es das Gelände gestattet, durch sich darbietende Deckungen die Abstände zu ver-

kurzen, wird der englische Angriff vorgetragen. Wie bei uns, ist man bestrebt, das Feuer möglichst spät zu eröffnen.

Nach einer ausgiebigen infanteristischen Feuerbereitung wird zum ursprünglichen Vorgehen übergegangen und zwar springen nur immer kleine Trupps von 20 bis 30 Mann. Bei diesem Vorgehen ist man bestrebt, sich ruckwärts zu stoßen, was bei einem zu erwartenden Maschinengewehrfeuer wegen der eng zusammengehaltenen Geschossgarbe besonders vorteilhaft ist. Wie weit sich die „Burenart“ gegen ein Massenheer bewährt, haben die Engländer bis jetzt noch nicht erweisen können, da sie nur sehr wenig angriffsweise in Tätigkeit getreten sind. Die ihnen an der Westfront von uns aufgezwungene Defensive hat bei ihnen eine bemerkenswerte Fertigkeit in der Anlage von Verteidigungswerten gezeigt. Ihre Schützengräben passen sich streng dem Gelände an und zeigen oft Zickzack- oder Schlangenform. Meist sind sie bis etwa 300 Meter hinter den Höhenkamm zurückgezogen, um sich gegen die Einwirkung der Artillerie zu sichern.

Die Brustwehren der Gräben wurden gleich zu Beginn des Krieges mit Schießscharten aus Stahlblech versehen. Ganz besonders ist bei den Engländern das Nachgeschicht ausgebildet, auf das sie großen Wert legen. Auch die Verunreinigung des Gegners während der Nacht durch anhaltendes Artilleriefeuer spielt bei der Taktik der Engländer eine große Rolle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Halbamtlich wird geschrieben: Herr Asquith hat erklärt, daß die englische Regierung beschlossen habe, die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland nicht zu dulden, bis Genugtuung für die „Ersmordung“ Jhrats gegeben sei. Der englische Ministerpräsident scheint anzunehmen, daß nach Friedensschluß deutscherseits mit Ungehörigkeit der Wiederkehr eines englischen Vertreters entgegengesetzt wird. Herr Asquith tritt. In Deutschland sieht man der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit einem Lande sehr kühl gegenüber, dessen Staatsmänner und Presse in Beschimpfungen und Verleumdungen Deutschlands wetteifern und einen Mangel an Anstand in Form und Gehalt gegenüber dem Gegner erkennen lassen, wie er in der Geschichte wohl ohne Beispiel dasteht.

Wie von amtlicher Seite versichert wird, ist die hier und da in der Presse aufgestellte Behauptung, bei der Kontrolle von Postsendungen auf verbotene Lebensmittel werde das Briefgeheimnis verletzt, unzutreffend. Auch bei den Lebensmittelkontrollen wird das Briefgeheimnis strengstens gewahrt. Pakete und dergleichen werden höchstens dann geöffnet, wenn der Wargenschein fehlt, daß es sich um verbotene Butterfendungen aus dem Ausland handelt. Im übrigen werden auch Butterfendungen nicht nachgeprüft.

Frankreich.

Der französische Kriegsminister bestimmte durch Erlass, daß die Väter von neugeborenen, ehelichen oder anerkannten natürlichen Kindern drei Tage Urlaub bekommen. Generalissimus Joffre befahl durch Zirkular, daß Väter von vier Kindern, Winter mit drei Kindern und Soldaten mit drei gefallenen Brüdern nach Möglichkeit hinter die Front versetzt werden sollen.

England.

Ein Ire versuchte in die Gemächer des Königs einzudringen; die Behörden, die den Vorfall zu verurteilen bemüht sind, behaupten, der Mann sei seit elf Jahren irrsinnig.

Asien.

In einer gemeinsamen Sitzung der japanischen Handelskammern wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, der sich zugunsten der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz ausspricht, sowohl was die Wargeregeln während des Krieges als diejenigen nach dem Kriege betrifft.

Eine Lüge.

26] Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

Rose brühte den Kleinsten der drei Kampfhast an sich, um so das Schluchzen zu verbergen. Dann raffte sie sich auf.

„Sagt dem Vater — gute Nacht —“

stammelte sie, und gebt ihm die Hand —“

Die Kleinen standen unschlüssig. Sie hatten so was nie getan und sie begriffen nicht, warum sie gerade heute dem Vater die Hand geben sollten. Aber dann sahen sie den fremden Mann und meinten, das müsse sein, weil der da war.

So gingen sie zögernd zum Bett und ergrißen die teilnahmslos herabhängende, durchsichtige Hand des Vaters, eins nach dem andern. „Gut Nacht!“ sagten sie leise. Dann schlugen sie eiligst hinaus und Rose folgte ihnen fluchtartig, weil sie sich nicht mehr beherrschen konnte.

Der Lehrer kam wieder und nach zwei Stunden traf auch Linke mit der Arznei ein. Aber damit war nichts mehr zu machen. Dort hatte bereits eine Morphiumeinspritzung gegeben, um die Qualen des Sterbenden zu lindern und als Linke kam, war der Todeskampf bereits eingetreten.

Als der Festmorgen grau und trübe über dem Dorf aufging, erzählten sich die Leute, daß der Christof Linke in der Nacht gestorben sei.

Nach dem Gottesdienst kamen die Bekannten herein, um in ihrer Art zu kondolieren und

Mose und Linke hörten ein duzendmal den Trost, daß dem Christof wohl sei — dem sei doch nicht mehr zu helfen gewesen.

Aber Mose schüttelte allemal den Kopf.

Zu helfen war vielleicht nicht mehr — das mochte wahr sein; aber sie behauptete auch, Christof könnte noch leben und ein Weibchen hätte er's doch noch mitgemacht, wenn nur der Doktor nicht gekommen wäre. Das Fenster aufreißen bei solcher Kälte! Das konnte doch kein Geländer aushalten. Und dann hatte er dem Kranken auch was unter die Haut gespritzt, man sah's auch ganz deutlich, wo er eingespritzt hatte; und von da an war der Christof stiller geworden und das Sterben hatte begonnen.

Nun schüttelten die Leute allerdings die Köpfe. Ja, wenn der Doktor auch so was gemacht hätte! Die studierten Herren waren ja gewiß sehr geistreich, aber was so armen Leuten am besten tat, das wußten sie doch nicht.

Im übrigen nahmen die Leute im Dorfe gehärdet von der Anwesenheit des Doktors Notiz und am Nachmittag, als sie bei Hans Kramer zum Bier waren, wurde die Ankunft des Doktors Bornemann und der Tod des jungen Linke als Ereignis besprochen, die zusammen gehörten.

Am Nachmittag nach dem Kaffee fand bei dem Lehrer Familientrat in der Erbschaftssache statt. Paul gab eine Übersicht über die Lage und danach stand eigentlich alles abertausend günstig. Die Gläubiger fürchteten mit Recht einen starken Ausfall, wenn die Villa und die Fabrik verkauft wurden — auch die Verrentung des Lagers ließ einen starken Ausfall voraus-

sehen. Die Neigung zu einem Vergleich war also groß — namentlich jetzt, da die neue Unternehmung Pauls die Zubericht der Gläubiger wieder befestigt hatte.

Paul hatte nun in einer Konferenz mit dem Verwalter erfahren, daß etwa achtzig Prozent auf die Gläubiger entfallen könnten, wenn die Wasse zu einem angemessenen Preise verkauft werden könne. Da das aber mehr als zweifelhaft war, so könne man sicher eigentlich nur mit der Hälfte rechnen. Nun wollte Paul die achtzig Prozent im Vergleichswege bieten, wenn den Erben zur Abwicklung der ganzen Angelegenheit eine Frist von achtzehn Monaten gewährt werde. Für die Verwaltung des Nachlasses konnten dann ja entsprechende Garantien geschaffen werden. Auf diese Basis aber ließ sich das Einverständnis aller Gläubiger mit Sicherheit erreichen und die Aufhebung des Konkurses konnte mit Aussicht auf Erfolg beantragt werden.

Horst bekam Respekt vor dem Geschäftssinn Pauls. Für den war der Tod des Vaters entschieden zum Guten ausgefallen. Lebte der Vater noch, dann wäre Paul vermutlich jetzt nur die Verantwortung darauf haben, einmal ein schlechter Chemiker zu werden; jetzt war er ein einiger Geschäftsmann, der sicher und klar seine Ziele ins Auge faßte und sie mit aller Kraft zu erreichen strebte.

Gegen die Vorschläge hatte er nichts einzuwenden. Eine unbefugliche Empfindung hatte er nur wegen der Kürzung der Forderungen um zwanzig Prozent. Aber Paul half ihm darüber fort. Mehr hatten die Gläubiger auch im-

günstigsten Falle nicht zu erhoffen — wohl aber mußten sie beim Scheitern des Vergleichs auf sehr viel weniger gefaßt sein.

Auch Manders beruhigte Horst. Es wäre angebracht, der ganzen Sachlage wirklich nicht nachzugeben, allzu peinlichen Empfindungen Raum zu geben und sicherlich konnte die ganze fatale Angelegenheit in der vorgeschlagenen Art am schnellsten aus der Welt geschafft werden. Manders dachte dabei in erster Linie auch an die Fabrik; war die Sache geordnet, dann konnte auch der ungeliebte Hausindustrie ein schleuniges Ende bereitet werden.

Weit weniger glatt als diese Angelegenheit wurde eine andere erledigt, die Horst nun zur Sprache brachte: er erzählte von den Geschäften in Frankfurt.

Paul war zunächst verblüfft. Diese Marie Berg hatte sich also wirklich in Horst verliebt können. Das frische Mädel in den ersten Bedanten, der sie doch entschieden nicht nach ihrem vollen Wert zu würdigen verstand. Eigentlich unglaublich. Aber verrückt war es doch, daß nun Berg um seiner plötzlichen Abreise willen in den Verdacht gebracht werden sollte, das Verbrechen am Vater begangen zu haben. Denn hatte die Chose doch einfach nicht gepaßt, dann so war er allen unangenehmen Auseinandersetzungen aus dem Wege gegangen. Und die plötzliche Abreise? Du lieber Gott — der Mann war doch krank; er verband nur das Angenehme mit dem Nützlichen, wenn er kurzen Prozeß machte und in der Schönheit des Südens für sich Erholung suchte, indes sein jammervolles Töchterlein das Vergessen lernte.

Kriegsereignisse.

12. August. An der Somme werden englisch-französische Angriffe abgewiesen. Nordwestlich des Dorfes Thiamont scheitern französische Angriffe. — Bei Dubecqz am Strumien, westlich des Nobel-Sees und südlich von Zareze vergebliche russische Angriffe. — In den Karpaten scheitert der Angriff der deutschen und österreichischen Truppen gänzlich fort. — Italienische Angriffe auf die neuen Stellungen bei Görz werden abgewiesen.

13. August. Ein mit ganzer Kraft geführter, einheitlicher Angriff der Engländer und Franzosen an der Somme bricht unter schwersten Verlusten zusammen. — Westlich von Monastirzysa, sowie an der Bystrzyca-Front werden die Russen zurückgeworfen.

14. August. Massenangriffe des Feindes vor Guillemont und der südlich anschließenden Linie werden abgelehnt, ebenso zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Maurepas. — In der Gegend von Skrobowa sowie am Oginski-Kanal werden russische Angriffe abgelehnt. Das gleiche Schicksal erleidet ein feindlicher Angriff bei Brody. Auch im Abschnitt Smorow-Konuchy und westlich von Manasterzysa vergeblicher Ansturm der Russen. — An der Monzofront bei Görz wurden sehr starke Angriffe der Italiener abgewiesen.

15. August. Fortnächte Angriffe der Engländer auf der Linie Duillers-Bazentin le Petit werden abgewiesen, ebenso Angriffe der Franzosen zwischen Maurepas und Hem. — Alle russischen Angriffe gegen den Zub- und Grabarka-Abschnitt, ebenso im Abschnitt Jborow-Konuchy und westlich von Manasterzysa werden mit schwersten Verlusten für die Russen abgelehnt. — Bei Erstürmung des Berges Tomnatz werden den Russen 600 Gefangene und fünf Maschinengewehre abgenommen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz weisen die Österreicher zahlreiche Massenangriffe blutig ab und behaupten überall ihre Stellungen.

16. August. Neue Angriffe der Engländer in der Gegend von Pozieres bleiben erfolglos. — In den Karpaten nehmen deutsche Truppen die Höhe Stara Bipezyna nördlich von Capul.

17. August. Ein Sturm der Engländer auf der Linie Duillers-Pozieres scheitert. — Angriffe der Russen westlich Jaloce werden abgewiesen. Auch die Vorstöße des Feindes nördlich des Dnjepr bei Loustobady-Nowozaki bleiben erfolglos. — In den Karpaten haben unsere Truppen die Höhe Stara Obczyna genommen.

18. August. Nördlich der Somme neue vergebliche Angriffe der Engländer. — Starke Artilleriebeschüsse. — Bei der Armee des Grafen v. Bothmer (Ostfront) weisen türkische Truppen russische Angriffe ab. — Ungarische Truppen schlagen die serbische Dbnau-Division und erobern Florina. — In den Karpaten weitere Fortschritte der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen.

Von Nah und fern.

Wanentwurf des Kaisers. Für den Ausbau des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Bad Homburg v. d. H. hatte vor einiger Zeit ein alter Homburger Kurgast als Dank für dort gefundene Heilung die Summe von 100 000 Mark gestiftet. Für den Ausbau hat jetzt der Kaiser den Entwurf angefertigt und auf besonderen Wunsch des Monarchen wurde die Bauausführung dem Berliner Bildhauer Dammann übertragen.

Weddigns Geldentat für das Ger-forder Rathaus. Für das neue Rathaus in Gerford in Westfalen, der Geburtsstadt Weddigns, ist jetzt das Bild erworben worden, das der Berliner Maler Paul Wallat von Weddigns Geldentat am 22. September 1914 gemalt hat. Das Bild, das „U 9“ im Kampfe gegen die englischen Panzerkreuzer „Gressy“, „Hogues“ und „Abatir“ zeigt, hängt zurzeit auf der Abteilung der Kriegsbilder der Großen Berliner Kunstausstellung.

Aus dieser Auffassung machte er denn auch sein Gesicht und der Gitter mit dem Horst widerstand, amüsierte ihn beinahe. Dann spielte er einen Trümpf aus.

„Ich habe mit Herrn Berg über all das Mädelhafte bei Papas Tode gesprochen. Er war teilnahmsvoll, aber er konnte mir auch keine Aufschlüsse geben. Na, und vor allem: das ein Schuldiger sah er auch nicht aus. Dann die Liebenswürdigkeit, mit der er mir half. Hundstanzigtausend Mark hat er auf die Hand, ohne viel Umstände, ohne Dank — nur dem Vater und mir zuliebe. Wenn das die Manier der Treulosen ist, dann möchte ich mir wünschen, daß die Treue seltener wäre, als sie anscheinend doch ist.“

„Ghe Horst entgegen konnte, griff Manders ein.“

„Es wäre doch aber auch möglich, daß er ihnen entgegenkam, weil er sich schuld bewusst fühlte.“

Paul wehrte eifrig ab.

„Nein — das glaub' ich nicht. Wenn er von unseren Vater fiedeln ließ, dann hätte er noch weniger Grund, uns Kindern zu helfen.“

„Und hat die Annahme des Herrn Lehrers größere Wahrscheinlichkeit für sich. Wäre anders, dann hätte die Freundschaft Manders für mich nicht vor meiner Liebe zu Marie Halt machen dürfen. Er hatte gegen mich nichts einzuwenden und er ließ mich glauben, daß er mich lieb habe. War ich aber den vertrauten Verkehr in seinem Hause nicht zu gering, dann dürfte ich's für eine Frau auch nicht sein. Abgesehen davon aber

Die goldenen Schützenketten. Die Schützengilden in einer Reihe von Städten haben beschlossen, die meist aus Gold gefertigten Königsketten der Reichsbank zur Bereicherung des Goldschatzes zur Verfügung zu stellen. Vielleicht bekommen die Gilden anstatt der von der Reichsbank gestifteten Erinnerungsmünze eine künstlerisch ausgeführte eiserne Kette, die später als Andenken an die eiserne Zeit von besonderem Wert sein dürfte.

Ein Kriegsfreiwilliger aus Brasilien gefallen. Im Sturm auf ein vom Feinde besetztes Dorf im Osten fiel an der Spitze seiner Kompanie der Leutnant der Reserve Reinhold Schulz. Der Tapfere, der auf diese Weise einen ruhmvollen Heldentod fand, war bei Aus-

wasserichten Stoffen mitzugeben. Auf keinen Fall darf das Einammeln der Beute durch Schulkinder stattfinden. Das einkommende Material ist geschlossen an die Verarbeitungsstelle weiterzuleiten, wo vor der Inbetriebnahme gründlichste Desinfektion stattzufinden hat.

Die Kagensteuer in Hirschberg. Der Oberpräsident von Schlesien genehmigte die Erhebung einer Kagensteuer in Hirschberg mit 10 Mark für eine Kage.

Neue Postwertzeichen in Luxemburg. Um den Anforderungen des erhöhten deutschen Portotarifs zu entsprechen, überdruckte die luxemburgische Postverwaltung die neuen Maria-Adelheid-Marken von 30 Centimes und einen Franken mit 17½ und 87½ Centimes. Ganz

Zu den Kämpfen an der Somme.

1. Das zerstörte Namey. 2. Zerstörte Häuser in Vaches. 3. Kirchenruine von Becquincourt.



Wenn man von den ungeheuren Munitionsmengen liest, die augenblicklich bei den Kämpfen an der Somme zur Verwendung gelangen, kann man sich schon einigermassen eine Vorstellung von den Wirkungen, d. h. Zerstörungen machen, die durch die Geschosse aller Kaliber hervorgerufen werden. Indessen übersteigt die Wirklichkeit doch jede Vorstellung, tatsächlich ist eine blühende Gegend in eine Halde von Schutt und Asche verwandelt worden. Auf der ganzen Front herrscht dieselbe Verwüstung: mensch-

liche Wohnungen, Dörfer und Ortschaften sind in elende Trümmerhaufen verwandelt worden. So sehen wir auf unseren Bildern die trübseligen Überreste von Namey, die zerstörten Häuser des so heiß umkämpften Vaches, und die Trümmer der Kirche von Becquincourt. Heute schon muß man die Menschen bebauern, die dormalig in ihre Heimat zurückkehren werden und dann tatsächlich am Grabe ihrer Habe stehen.

bruch des Krieges aus Brasilien zu den Fahnen geeilt. Unter mancherlei Fährlichkeiten und Abenteuern war es ihm gelungen, trotz mehrfacher Revisionen und Durchsuchungen des Dampfers, selbst in englischen Häfen, der Entdeckung und einem englischen Gefangenenerlager zu entgehen. Im Frühjahr 1915 zum Offizier befördert, erhielt er bereits im Herbst desselben Jahres die Führung der wackeren Kompanie, die er jetzt zum letzten Male im Kampfe befehligt hat.

Eine Frauenhaarsammlung. Eine Frauenhaarsammlung hat der Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege der Provinz Sachsen für die Zwecke des Roten Kreuzes in Preußen erlaubt. Das Einammeln der gestrichelten Beute darf nur durch eigens dazu angestellte Personen erfolgen. Diesen ist geeignetes Verpackungsmaterial in Gestalt größerer Papierfäße oder größerer Sammelbeutel aus-

neue Marken von diesem Wert werden bald diese Ausbittelsmarken wieder verdrängen.

Eine französische Hotelschule. Wie der „Matin“ berichtet, sollte die Gesellschaft der französischen Hotelbesitzer den Beschluß, eine Hotelschule zu gründen. Es handelt sich darum, das französische Hotelwesen von den 15 000 vor dem Kriege darin beschäftigt gewesenen Ausländern, namentlich von den deutschen Hoteldirektoren unabhängig zu machen. — Man darf in der beabsichtigten Gründung wohl eine Nachahmung der deutschen Hotelschule in Düsseldorf sehen. Auch in diesem Falle mußte also Frankreich wieder von den verhassten Barbaren lernen.

Pest in England. In Bristol kamen mehrere Fälle von Pest vor. Die Behörden trafen sofort die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen, um die Ausbreitung der gefährlichen Seuche zu verhindern. Die Pest ist wahrscheinlich durch Schiffe eingeschleppt worden.

wußte er doch genau, wie es um Marie stand, daß sie unbedingt mir gehörte —

Paul lachte laut auf.

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

Horst überhörte den häßlichen Einwurf absichtlich.

— nun, und da er dennoch die Flucht ergreift, da vor allem Marie ihm folgte, so ist es klar, daß die Abreise nur in zwingenden Verhältnissen, nicht aber in der Ablehnung meiner Verlobung liegt.“

Paul brach das Gespräch, das ihn mit lebhaftem Unbehagen erfüllte, kurz ab.

„Lassen wir's gut sein“, sagte er schroff.

„Einstweilen hat Papas eigene Eintragung für mich mehr Beweiskraft, als die Mutmaßungen, zu denen Horst sich versteigt. Ich für meine Person bin nicht unbarbar genug, einen Mann grundlos zu verdächtigen, der mir Gutes erwiesen hat. Ich kann nur wiederholen: mir kommt die Abreise wirklich nicht so unbegreiflich vor, daß ich zu Verdächtigungen meine Zuflucht nehmen müßte.“

Er ging ohne Gruß hinaus.

Horst ließ sich immer wieder durch Pauls Ungezogenheiten in Empörung hineintreiben und jetzt war er außer sich, weil Paul aus Manders eine Zurechtweisung hatte zuteil werden lassen. So hat er Manders für Paul um Entschuldigung. Manders lächelte gütig.

„Ach, das darf Sie nicht erregen, und mich kränkt's auch gar nicht. Es kommt ihm nur auf die augenblickliche Wirkung an, wenn er seine Trümpfe ausspielt und im Grunde ist er

selbst nicht von dem überzeugt, was er behauptet. Vermutlich läßt er nun doch all das sich durch den Kopf gehen, was Sie gesagt haben und ganz gewiß prüft er die Situation darauf, ob sich etwa ein Vorteil daraus ziehen läßt.“

Sie gingen in die Wohnstube, wo die Lehrerin mit den Kleinen spielte und mit hohen Lobesworten all die Siebensachen bewunderte, die das Christkind für die kleinen Herrschaften extra vom Himmel gebracht hatte.

Paul hatte das Lehrerhaus verlassen.

13.

Mein lieber Horst!

Also auf dem Tischfeld willst Du Dich niederlassen? Sonderbar — höchst sonderbar! Inge und ich — wir sind einfach sprachlos ob der Kühnheit und Absonderlichkeit Deines Entschlusses. Denn dazu gehört doch Courage, sich mitten auf dem Lande und noch dazu da, wo es am traurigsten ist, zu vergraben und aller Weltfreude zu entsagen. Na, Du wirst einmal und da wollen wir beide, meine Inge und ich, Dich nicht irren machen. Alles Gute denn für die Zukunft. Und geht's doch schief — Du hast eine Schwester, die Dich anbetet — mehr fast, als mir lieb sein sollte, denn von Rechts wegen darf Inge Bornemann doch nur mich anbeten, nicht wahr? Na also, sie betet Dich trotzdem an; und ich bin dir gut, lieber, braver Herr und geht's schief — bestimme Dich, daß wir daheim in München immer noch ein warmes Plätzchen für Dich haben.

Nun ist's nämlich beschlossene Sache: wir

ziehen nach München. Draußen in Truhing hab ich ein famoscs Häuschen entdeckt, das zu haben ist; das laß ich und im Februar ist Hochzeit. Gleich nach Neujahr fahr ich gen Süden, indes Inge bei Mutter hier in Regensburg bleibt. Ich besorge dertwils in München alles nötige und am fünfzehnten des Hornung, während die Welt ringsum im Karnevalbrause befangen liegt, wollen wir still und sinnig unsere Hochzeit feiern. Leg' dir ein Hochzeitskleid zurecht, Brüberz! Ich denke es mir wunderbar, auch einmal angeheiratet zu werden. —

So, und nun die Hauptsache: Was ist in Frankfurt los? Inge hat geschrieben, Mutter und ich haben geschrieben und alle haben wir die Briefe zurückbekommen mit der freundlichen Auskunft der Post: „Adressat abgereist, unbekannt wohin.“ Ja, Menschenkind, was hat's denn gegeben? Wir sind hier natürlich ungeheuer beunruhigt. Warum verweist denn der fränke Mann mitten im Winter? Und dann das böse „abgereist, unbekannt wohin!“ Was soll das heißen? Das ist doch eine Flucht und die muß doch einen Grund haben.

Horst, mein Sohn, du weißt näheres darüber. Du mußt was wissen, denn du warst doch bis zuletzt vor Weihnachten in der herrlichen Francosuria. Also tu uns die Liebe: Setz dich nieder und schreib uns einen Schreibbrief, in dem zu lesen steht, was du zu weihen weißt. Und beherzige aus Barmherzigkeit den Spruch: Was gelan sein soll, das tue bald. Ich warte mit Ungeduld, denn ich muß reisen.

Kuß und Handschlag in Treuen. Inka.

(Fortsetzung folgt.)

Eine spanische Sammlung für das Rote Kreuz der Mittelmächte. Die spanische Firma José Gas Moure in Vigo hat nach einem Bericht des Kaiserlichen Konsulats in Madrid eine Sammlung für das Rote Kreuz der Mittelmächte veranstaltet, die den Reinertrag von 3082,90 Pesetas ergeben hat. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat den Stiftern seinen Dank für die hochherzige Spende zum Ausdruck gebracht.

Folgeschwerer Orkan. In Oberitalien wütete ein Orkan, der bei Alessandria den Schnellzug Turin—Genova aus den Schienen schleuderte. Mehrere Wagen gingen in Trümmer; eine Person wurde getötet, mehrere wurden verletzt. Das Unwetter richtete auch in einer Reihe von Dörfern der Provinz Mailand schweren Schaden an. Durch einstürzende Gebäude wurden fünf Personen erschlagen.

Zum Erdbeben in Italien. Privatnachrichten zufolge ist der vom Erdbeben in der Romagna und den Marken angerichtete Schaden sehr groß. Von der Zensur werden alle nichtamtlichen Nachrichten darüber unterdrückt. Außer Rimini und Pesaro und deren Umgebung wurde namentlich die adriatische Küste der Romagna, deren zahlreiche Bevölkerung schon wegen des seit dem Kriegsbeginn erlassenen gänzlichen Verbots der Schifffahrt und Fischei auf der Adria so schwer leidet, betroffen. Schwer wurde der bedeutende Badeort Riccione heimgesucht.

Volkswirtschaftliches.

Günstiger Stand der Tabakernte. Das Mehrertragnis der Tabakernte in Baden beträgt infolge der vergrößerten Anbauflächen und des günstigen Standes der Felder 35 000 bis 40 000 Zentner.

Gerichtshalle.

Balle a. S. Der Bäckermeister Weller in Gießen, der beim Brotbacken dem Mehl 18 % Gips und 10 % Holzkohlenscheibeln beigemischt hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Limburg a. L. Der Manufakturwarenhändler M. Sternberg hat Kettenhandel mit Schmuckstücke getrieben und dabei erhebliche Summen verdient. Das Schöffengericht erkannte auf eine Geldstrafe von 7000 Mark oder ein Jahr Gefängnis.

Zweibrücken. Die hiesige Strafkammer hatte sich mit einem unglaublichen Fall von Pappschwindel zu befassen, zu dem 50 Zeugen und 5 Sachverständige geladen waren. Der Schuhfabrikant Bernhard Bachmann aus Birnfelden, der sich seit Kriegsbeginn mit der Schuhfabrikation beschäftigte, stellte wöchentlich über 200 Paar Stiefel her, die er als erstklassige Kinder- und Mädchenstiefel bezeichnete, und über ganz Deutschland vertrieb. Auch Berliner Händler waren seine Abnehmer. Die Laufsohlen und Brandlöcher der Schuhe waren aus Pappe mit dünnem Lederüberzug hergestellt und lösten sich auf, wenn sie nah wurden. Der durch Bachmann verursachte Schaden beträgt etwa 100 000 Mark. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

„Wo ist denn das Vaterland?“ „Ach bitte, wo ist denn das Vaterland?“ Mit dieser Frage wandte sich vor einigen Tagen ein kleines Mädchen auf dem Königsplatz in Leipzig an einen Schuhmann und hielt in seiner festgeschlossenen rechten Hand verwahrt einen goldenen Anhänger. Befragt, was es denn beim Vaterland wollte, berichtete es freudig, wie ihm seine Mutter von der Goldanlaufsstelle erzählt und ihm erlaubt habe, seinen einzigen Schmuck abzuliefern. „Ich habe den Anhänger geschenkt bekommen und durfte ihn immer Sonntags tragen, mein Mutchen hat mir aber erzählt, wie das Vaterland Gold haben muß, um „durchzuhalfen“, und da will ich ihm auch helfen: mein lieber Papa kämpft ja auch draußen im Feld gegen die bösen Feinde.“ Der freundliche Schuhmann wies das Kind nach der Goldanlaufsstelle im Grassimuseum und bald lehrte es stolz mit der eisernen Erinnerungsmedaille in der Hand und dem wohl eingewickelten Geld zurück und eilte seiner Wohnung zu, hochbeglückt, auch zum Wohle des Vaterlandes beigetragen zu haben.

Nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden verschied heute plötzlich und sanft meine innigst geliebte Frau, unsere treu für uns sorgende Mutter und Schwiegermutter, meine geliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Duderstadt

geborene Meurer

im 52. Lebensjahre.

DIEZ, den 19. August 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Max Duderstadt, Landrat,
Ernst Duderstadt, stud. med., z. Zt. im Felde,
Margarete Duderstadt,
Hans Duderstadt, stud. jur.,
Jrma Duderstadt,
Werner Duderstadt, Kadett,
Frau Minna Duderstadt, geb. Lehmann,
Frau Dr. Arnoldine Meurer.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

und Ural, gerade in den fruchtbarsten Teilen Rußlands, ist eine vollständige Mähernte eingetreten. Der Mangel an Nahrungsmitteln macht sich mit jedem Tag bemerkbarer.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 20. August. Kataster-Assistent Krautworst, z. Zeit vor Verdun, erhielt das Eiserne Kreuz. Krautworst war früher in Nassau am Katasteramt.

Am 15. 8. 1916 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Verwendung, und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer und außer-europäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern erschienen, die anstelle der früheren Bekanntmachungen vom 26. 5. 1916 tritt.

Die bedeutsamste Aenderung der neuen Bestimmungen gegenüber der früheren besteht darin, daß nunmehr auch alle Bastfasern in rohem, ganz oder teilweise gebleichtem, kreiertem oder gefärbtem Zustande sowie die aus ihnen hergestellten Garne beschlagnehmbar sind, die bisher aus dem Auslande eingeführt wurden und in Zukunft eingeführt werden. Ebenso ist auch der Rardenabfall und Fabrikkehricht beschlagnehmbar.

Im übrigen prägen die einzelnen Anordnungen kleinere Abweichungen gegenüber den bisher in Geltung gewesenen Bestimmungen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Rathause einzusehen.

In Koblenz wird unter der Benennung „Ambrosia“ ein Salatbierzeug und Fetterzeug hergestellt und durch Zeitungsinserate in den Handel gebracht. Vor dem Ankauf wird gewarnt. Es handelt sich um einen dreifachen Schwindel.

Vonn, 18. August. Die Stadtverordneten haben heute 70 000 Mk. zum Ankauf von etwa 100 Milchkühen bewilligt, um die Milch für Säuglinge, Kinder, Frauen zu sichern.

Sehr wahr. Der Verleger des in Thunau erscheinenden „Fränkischen Landboten“ wurde zum Kriegsdienst eingezogen, was ihm Veranlassung gab, folgende für sich sprechende Erklärung abzugeben: „Mit Ausgabe der heutigen Nummer schließt die Vierteljahrsbestellung auf unsere Zeitung ab und der „Fränkische Landbote“ stellt vorläufig sein Erscheinen ein. Das Vaterland ruft! Der Krieg zwingt uns, die Feder mit dem Schwert zu vertauschen. Trifft uns dieser Schlag auch geschäftlich schwer, und müssen wir Geschäft und Familie dahinter lassen, persönlich folgen wir dem Ruf zu den Waffen ebenso gerne, wie Millionen von deutschen Brüdern und Kameraden es schon vor uns getan haben — ja, wir betrachten die Einberufung zum Heer gewissermaßen als Befreiung von einem Zwangssoh. Denn gegenwärtig Zeitungsherausgeber sein, ist kein leichter Kriegsdienst. Fesseln und Fußketten auf allen Seiten, der Schere und Plackereien kein Ende. Die Existenz der allermeisten kleineren und mittleren Zeitungen ist kein Leben mehr, es ist ein bloßes Vegetieren, ein glänzendes Elend! Und der Verleger muß tief in den Beutel greifen, wenn er durchhalten will. So legen wir denn heute die nervenzerrüttende Arbeit unseres Berufs nieder und greifen zum Kriegshandwerk. Ein eisernes Muth!“

Aufbewahrung von Kartoffeln. In dieser Zeit, wo ein Verfaulen der Kartoffeln auf alle Fälle zu verhüten ist, ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß es ein einfaches Mittel gibt, dieselben vollkommen frisch und trocken zu erhalten. Man streut ungelöschten Kalk

lagenweise dazwischen. Es genügt, wenn jede Kartoffel mit dünnem Staub davon umgeben ist. Die Kartoffeln gewinnen am Schluß des Winters dadurch sogar an Geschmack.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 22. August werden auf dem Bürgermeisterramte Bezugsscheine für Schmalz ausgegeben. Preis 4.— Mk. das Pfund. Die Zeit der Ausgabe des Schmalzes wird in der nächsten Nummer des Nassauer Anzeigers bekannt gegeben.

Nassau, 16. August 1916.

Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 23. Aug. werden auf dem Rathause Bezugsscheine für Speisefett an die minderbemittelte Bevölkerung ausgegeben, soweit deren Jahreseinkommen 1500 Mark nicht übersteigt. Preis 2 Mark das Pfund. Die Zeit der Ausgabe des Fettes wird in der nächsten Nummer des Nassauer Anzeigers bekanntgegeben.

Nassau, den 18. August 1916.

Der Magistrat:
Hafencleaver.

Betrifft: Gersteverwertung.

Zur Behebung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß nach § 6 der Bekanntmachung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (R. O. Bl. S. 800) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Gerstenvorräten vier Zehntel im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe verwenden dürfen. Die Menge, die ein Landwirt zurückbehalten darf, ist demnach gegen bisher um ein Zehntel gekürzt worden. Ueber die Befreiung von der Lieferungspflicht derjenigen Landwirte, die nicht insgesamt 20 Doppelzentner Gerste geerntet haben, ergeht spätere Verfügung.

Soweit Landwirte für sich Gerste, Graupen oder Gerstenmehl (Schrot) herstellen oder herstellen lassen wollen, darf diese Herstellung nur auf Grund von Mahlkarten erfolgen. Ueber die Ausstellung dieser Mahlkarten ergeht ebenfalls besondere Anweisung. Das Vermahlen von Gerste auch das Schroteln gehört, ohne eine Mahlkarte ist verboten und unter scharfer Strafe gestellt. Die Mühlen dürfen ohne eine Mahlkarte Gerste zur Verarbeitung überhaupt nicht annehmen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Duderstadt.

Veröffentlicht.

Nassau, 18. August 1916.

Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, 18. August 1916.

Der Bürgermeister:
Nau.

Wir haben schönes schwarzes Mutterkalk von guter Milchkuh zu verkaufen.

Anstalt Scheuern.

Beste Stückweise Ertrag

für Wäsche und Hausbedarf. Für gute Brauchbarkeit garantiere, zahle sonst Geld zurück. 32 Pfd. 10 Mk., 110 Pfd. 30 Mk. per Nachn. Wenn zu viel, teilen Sie mit Bekannten. Deutsche Adresse u. Bahnstation angeben.

G. Veeling, Gesteinünde.

WECK



Sterilisier-Apparate
und
Konserven-Gläser
neu eingetroffen.

J. W. Kuhn,

Nassau,



Bekanntmachung.

Betrifft: Bestandsanmeldung über Hüllensfrüchte.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 29. 6. 16. betr. Bestandsanmeldung von Hüllensfrüchten, machen wir auf folgendes aufmerksam.

Nach § 2 dieser Bekanntmachung ist derjenige, der Hüllensfrüchte erntet, verpflichtet, die geerntete Menge getrennt nach Arten (Erbsen, Bohnen, Linsen) den von der Landeszentralbehörde bestimmten Stellen un mittelbar nach Einbringung der Ernte anzuzeigen.

Die Anmeldungen werden im Rathaus entgegengenommen. Mengen unter 50 Pfund sind nicht anmeldspflichtig.

Der Feldhüter ist angewiesen, festzustellen, ob obiger Aufforderung richtig entsprochen worden ist.

Ferner machen wir noch auf folgende vier Punkte aufmerksam:

1. Hüllensfrüchte dürfen nur an die Reichshüllensfruchtstelle abgesetzt werden. Jeder Verkauf, jedes Weitergeben von Hüllensfrüchten (auch im Wege eines Tausches oder Schenkung) in anderer Weise als durch die Reichshüllensfruchtstelle, ist strafbar.
2. Der Besitzer von Hüllensfrüchten darf diese nicht beliebig verbrauchen. Er ist verpflichtet, sie der Reichshüllensfruchtstelle käuflich zu überlassen. Frei bleiben nur die Mengen, die zum Verbrauch in seiner Wirtschaft und zur nächsten Bestellung nach den behördlichen Anordnungen freigelassen werden.
3. Das Verfüllern der Hüllensfrüchte ist strafbar.
4. Der Verkauf von Hüllensfrüchten als Saatgut ist nur zulässig, wenn die Hüllensfrüchte von der von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Saatstelle als zur Saat tauglich erklärt und von den Reichshüllensfruchtstellen zu Saatwecken freigegeben sind. Der Verkauf darf nur durch die zu bestimmende Saatstelle geschehen.

Nassau, 18. August 1916.

Der Magistrat:
Hafencleaver.

Auf vorstehende Bekanntmachung werden die Bewohner von Bergn.-Scheuern hingewiesen. Die vorgeschriebene Anmeldung hat bei mir zu geschehen.

Bergn.-Scheuern, 18. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Nau.

Die Spielleute der Jugendwehr haben ihre Trommeln, Pfeifen, Schwalbennester und das Signalthorn umgehend an das Bürgermeisterramt abzuliefern.

Frei für den Verkauf find:

Wollene Umschlagtücher unter 800 Gramm. Da dieser Artikel fortwährend im Preise steigt, offeriere ich meiner werten Kundschaft noch ein sehr schönes Sortiment in den feinsten Farben. Preislisten 3, 50 4, 5, 6, 7, 8, 10, 50, 12, 50, 15 bis 18 Mk. Lange Spitzen-Kopfschals 1, 80, 3, 4, 5, 6, 10, 12 bis 15 Mk. Reine seidene Ananastücher. Maria Erben.

Sohlenmacher

in Stahl und Leder

neu eingetroffen.

S. Löwenberg, Nassau.

Stenografenv. Gabelsberger.

Montag-Abend 8 1/2 Uhr:

Anfängerkursus.

Dienstag-Abend 9 Uhr:

Übungsstunde.

Dieser Kursus, welcher an dem Bundesweitenscheiben in Frankfurt teilnehmen wollen, müssen unbedingt regelmäßig zur Übungsstunde kommen.

Der Übungsleiter.

Echt

Dänische Lederhandschuhe

sind wieder eingetroffen. Eleganterer Handschuh für Damen in schwarz, grau und neubraun, für Herren in grau vorrätig. Ohne Bezugsschein jetzt kaufen, da der Artikel sehr knapp und teuer wird.

Maria Erben.

Druckarbeiten

werden sofort geliefert.

Buchdruckerei Heinr. Müller,
Nassau.

Montag, 28. August

Nassauer Markt.

Rindvieh-, Schweine- und
Krammarkt.